

und Enzyklopädik unterscheiden. Die thematische oder konzeptionelle Rahmung bleibt dezent. Wie auch mit dem ersten, 2007 veröffentlichten Band hat das Netzwerk jetzt erneut eine Sammlung überaus profunder, gelehrter Detailstudien zur Handschriftenforschung auf dem Feld des Wissenstransfers vorgelegt.

Martin Kintzinger

Sita STECKEL, *Kulturen des Lehrens im Früh- und Hochmittelalter. Autorität, Wissenskonzepte und Netzwerke von Gelehrten (Norm und Struktur 39)* Köln u. a. 2011, Böhlau, 1295 S., ISBN 978-3-412-20567-6, EUR 149,90. – Diese Untersuchung von überdimensionalem Umfang (1200 S. Text, 64 S. Quellen- und Literaturverzeichnis, 12 S. Register) ist die „stark überarbeitete“ (S. 12) Fassung einer Diss., die 2006 an der LMU München angenommen wurde. Sie will die „gelehrte Wissensvermittlung“ (S. 17) im Früh- und Hoch-MA nicht als Untersuchung von Schulen und Entwicklung von Wissensdisziplinen erforschen, sondern die Lehrer in ihrer Qualität als Vermittler geistlicher Wissensbestände verstehen. Es sollen die „intellektuellen Handlungsspielräume“ (S. 19) der Gelehrten betrachtet und die Frage nach ihrer Autorität geklärt werden. Dazu sollen „die soziale Vernetzung von Gelehrten“, „die Autorität und Kontrolle gelehrten Schreibens“ und „die zeitgenössischen Wissenskonzepte“ verfolgt werden (S. 21). Der zeitliche Rahmen des Buches reicht vom ausgehenden 8. bis zur Mitte des 12. Jh., sein regionaler Schwerpunkt liegt auf Frankreich und dem (späteren) Reich nördlich der Alpen. Fünf umfangreiche, „in sich abgeschlossene Einzelstudien“ (S. 21) behandeln (1) die Zusammenhänge zwischen geistlicher Lehre und gelehrter Wissensvermittlung im Frankenreich seit ca. 780 (S. 77–240), (2) die soziale Vernetzung der Gelehrten zwischen 800 und 860 (S. 241–514), (3) die gelehrte Autorität und die kirchliche Kontrolle in diesem Zeitraum (S. 515–688), (4) die Veränderung der Konzepte der Wissensvermittlung zwischen 960 und 1080 (S. 689–862) und schließlich (5) die Entstehung neuer Wissenskonzepte und eines neuen Lehrsideals in den Jahren von 1050 bis 1150 (S. 863–1196). Es folgt noch eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse (S. 1197–1215). – Die Quellen, die für diese ambitionierte Untersuchung herangezogen wurden, sind vor allem Briefe, Widmungen von Werken und Viten der gelehrten Personen; dabei hat die Vf. immer wieder gründliche und eigenständige Interpretationen vorgelegt. Daß das Buch den jetzigen, riesigen Umfang angenommen hat und damit seiner Rezeption selbst im Wege steht, hat seine Ursache nicht nur in dem zu Wiederholungen und Redundanzen neigenden Stil der Vf., sondern vor allem darin, daß St. die von ihr benutzte Literatur meist sehr breit referiert. Unter diesen Vorarbeiten sind vor allem wichtige Untersuchungen und Darstellungen aus der Feder englischsprachiger Forscher zu nennen (etwa des in Deutschland bisher kaum rezipierten – und auch vom DA „übersehenen“ – Stephen Jaeger), deren Forschungen im vorliegenden Buch aufgenommen und weitergedacht werden. Erfreulich ist auch, daß die bisher allzu wenig beachtete Untersuchung von Klaus Zechiel-Eckes über Florus von Lyon hier ausgiebig benutzt wurde. Die Vf. hat zweifellos erstaunlich viel gelesen, mit besonderem Engagement die aktuellste, aber durchaus auch die ältere Literatur, und sie hat viele, teilweise entlegene Quellen herangezogen, aber es ist ihr nicht so recht gelungen, ihre aus diesem riesigen Material gewonnene neue Sicht auf die gelehrte Welt und